

Volker Osteneck: „Der Konservator... hat die Aufgabe, eine genaue Kenntnis aller Denkmale des Landes... zu sammeln“*

Der Beginn der Inventarschreibung 1887 in Baden und 1889 in Württemberg (ein Inventar der Hohenzollernschen Lande kam 1896 hinzu) gab den Anlaß, diesem Heft das Schwerpunktthema „Inventarisierung“ zu geben und zunächst in die Inventarisierungsgeschichte zurückzublicken: Richard Strobel stellt in den Mittelpunkt seines Beitrages Eduard Paulus d. J. und Franz Xaver Kraus, die beiden ersten Inventarisatoren Württembergs und Badens, und Anita Gaubatz berichtet über Geschichte und Methoden der Inventarisierung in der Archäologie. Die Wiederaufnahme der Fundamentalinventarisierung nach längerer Unterbrechung führte zu Überlegungen, wie Probleme der Denkmaldarstellung in einem modernen Denkmalinventar gelöst werden könnten: Peter Findeisens „Schritte zu einem Inventar“ zeigen in Text, Bild und Kommentar, wie ein Großbau aus dem Ende des 19. Jahrhunderts, nämlich der Stadtbahnhof von Baden-Baden, behandelt werden könnte, Leo Schmidt setzt sich anhand eines Freiburger Beispiels mit der Darstellung von Massenarchitektur aus der Zeit um 1900 auseinander, und der Verfasser teilt einige Gedanken „Über den inventarisatorischen Umgang mit Nachkriegsarchitektur“ mit.

Über den Wert von Inventaren als umfassende Darstellung von Kulturdenkmalen und wichtigste Grundlage

konservatorischen Handelns ist viel geschrieben und gesagt worden (vgl. u. a. die Rede von August Gebeßler auf dem 1. Baden-Württembergischen Denkmaltag in Ravensburg, abgedruckt im Nachrichtenblatt 1985, Heft 1). Die Freude darüber, daß diese Arbeit nach mehrjähriger Pause weitergeführt werden kann, darf jedoch eines nicht vergessen lassen: im Landesdenkmalamt wurde seit jeher inventarisiert. Von den hier zur Zeit im Referat 34 – „Listenerfassung, Ortskernatlas, Inventarisierung“ tätigen 29 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sind allein 22 in der Listenerfassung eingesetzt. Diese Inventarisierungsart, deren Aufgabe es ist, in möglichst kurzer Zeit einen flächendeckenden Überblick über den Denkmalbestand zu erhalten, ist nach Art der eingeschränkten Information über das Einzeldenkmal und in der Listenform älter als das Inventar und bediente sich zeitweilig sogar ausführlich angelegter Fragebogen (vgl. den Aufsatz von Anita Gaubatz über die Geschichte der archäologischen Inventarisierung, im übrigen Hans Huth, Bau- und Kunstdenkmäler-Inventarisierung in Mannheim vor 100 Jahren; in: Mannheimer Hefte 1983, Seite 60–62, und grundlegend Richard Strobel, Denkmalverzeichnis und Inventarisierung in Baden-Württemberg; in: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 39, 1985, Seite 220–279).

* Aus einem Erlaß des königlich-württembergischen Innenministeriums 1902.

Tilmann Breuer spricht in seinem Vortrag „Erfassen und Dokumentieren: Wissenschaftliche Methoden zur



DER BAND wurde „im Auftrag des K. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens bearbeitet von Dr. Eduard Paulus, Conservator der vaterländischen Kunst- und Altertums-Denkmale, Stuttgart, Verlag von Paul Neff, 1889“.

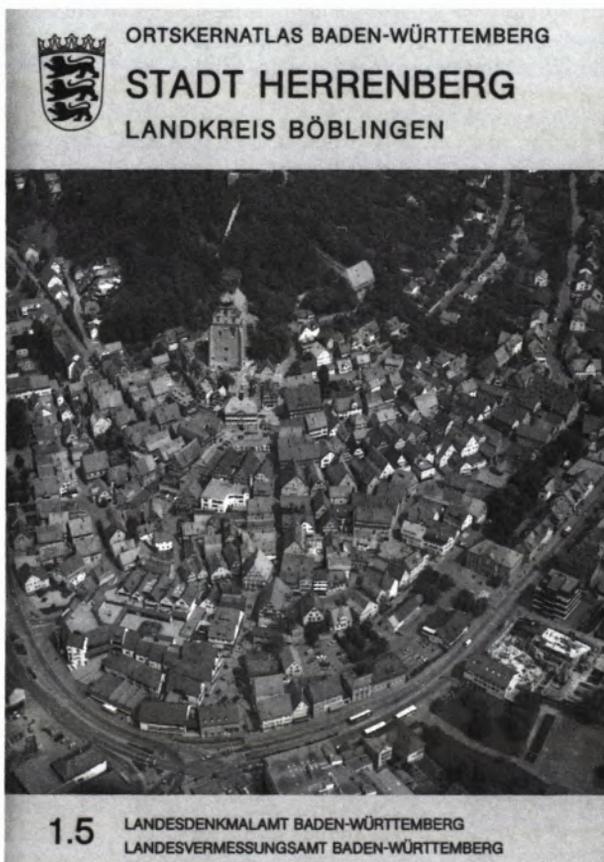
wertenden Darstellung geschichtlicher Überlieferung (abgedruckt in: Erfassen und Dokumentieren im Denkmalschutz, Schriftenreihe des deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz, Band 16, Stuttgart 1982, Sei-



Die Kunstdenkmäler in Baden-Württemberg

Stadtkreis Mannheim

Deutscher Kunstverlag München Berlin



te 11–16) davon, „daß (sich) die topographische Methode der Denkmalerkenntnis in eine, wie man sagen kann, makroskopische und eine mikroskopische polarisiert hat. Als makroskopische Analyse der Denkmalswelt wäre eine Methode zu bezeichnen, die versucht, mit beschränktem Zeitaufwand einen Überblick über die Welt der Baudenkmale zu gewinnen, als eine topographische Denkmalstatistik in diesem Sinne sind Denkmallisten immer erarbeitet worden, und in diesem Sinne ist die Herstellung auch als wissenschaftliche Aufgabe ernst genommen worden.“ Dieser Erfassungsmethode steht die „mikroskopisch-topologische“ gegenüber, „welche in einer Fundamentalinventarisierung verwirklicht werden kann“. Andere Inventarisierungsmethoden, etwa nach Epochen oder Gattungen (Korpuswerke), können in diesem Zusammenhang außer acht gelassen werden. Listeninventarisierung bedeutet Verzicht auf vertiefende Forschung, auf die Behandlung von Ausstattungsstücken und abgegangenen Bauteilen. Grundlage in Baden-Württemberg ist die „Verwaltungsvorschrift zur Erfassung von Kulturdenkmalen in einer Liste“ in der Fassung vom 28. Dezember 1983. Dieser Erlass schreibt unter anderem vor, daß der Denkmalswert eines jeden Objektes nicht nur benannt, sondern auch durch eine „fachlich-konservatorische Begründung ... wissenschaftlich abgesichert“ werden muß. Eine reine „Fassadeninventarisierung“ mit Angabe von Stockwerk, Achsanzahl und geschätzter Datierung reicht nicht aus. Systematische Innenbegehungen, das Durchforsten von Bauakten und Literatur sowie der Erfahrungsaustausch mit den Kollegen innerhalb und anderen Fachkundigen außerhalb des Amtes kommen hinzu. Die Ergebnisse gehen dann auch weit über das hinaus, was landläufig unter „Liste“ verstanden wird. Abbildungen und Bildunterschriften in dem Beitrag über die Architektur der Nachkriegszeit beispielsweise gehen überwiegend auf die entsprechende Listeninventarisierung zurück.

Der Entwurf der Liste der Kulturdenkmale ist unterteilt in A – unbewegliche – und B – bewegliche Kulturdenkmale (die Arbeit an der Liste B ist zur Zeit zurückgestellt). Die Liste A gliedert sich in A1 – unbewegliche Bau- und Kunstdenkmale – und A2 – unbewegliche Bodendenkmale. Die Objekte der Mittelalterarchäologie, einer jungen wissenschaftlichen Disziplin, die erst vor wenigen Jahren aus einem Teilgebiet der archäologischen Denkmalpflege entstanden ist, erscheint dort bei den Bau- und Kunstdenkmalen, wo (namentlich bei mittelalterlichen Stadtkernen) die enge Verflechtung zu ihnen es als nützlich erscheinen läßt, ansonsten in einer eigenen Teilliste.

Eine weitere wichtige Aufgabe, die innerhalb des Referates 34 erfüllt wird, ist der „Ortskernatlas Baden-Württemberg“, an dem zur Zeit drei wissenschaftliche Kräfte arbeiten. Wolf Deiseroth hat dieses auf Ergebnissen der Listeninventarisierung und weiteren stadthistorischen und stadtdenkmalanalytischen Forschungen basierende Projekt in Heft 3, 1986, des Nachrichtenblattes (Seite 121–124) anschaulich dargestellt.

Dr. Volker Osteneck
 LDA · Referat Inventarisierung
 Mörikestraße 12
 7000 Stuttgart 1